
Andreas Greiert

Anthropologischer Messianismus

Zum Marx-Bild Walter Benjamins

Mit der Einsicht in eine Gespensthaftigkeit von Marx präsentiert Jacques Derrida eine treffende Metapher für das bis heute übliche Muster, Marx als Projektionsfläche in politisch hochaufgeladenen Diskursen zu instrumentalisieren.¹ Auch eine Auseinandersetzung mit Walter Benjamins Marx-Verständnis muss kritisch auf diese Tendenzen reflektieren. Um dieser Problematik gerecht zu werden, erfolgt in der vorliegenden Untersuchung eine strikte Konzentration auf das Bild, das Benjamin sich von Marx gemacht hat. Die in der Forschung etablierte Auffassung, nach der Benjamin Marx verfehlt oder missverstanden habe,² erscheint bei dieser Vorgehensweise nicht relevant. Anstatt Benjamins Marx-Verständnis an objektivierten (oder dogmatisierten) Forschungsstandards zu messen,³ wird nur die Frage behandelt, *was* Benjamin an und bei Marx verstanden hat.

Der Rekurs auf Benjamins konkrete Marx-Rezeption ermöglicht die Wahrnehmung einer entscheidenden Veränderung der Bewertung von der (I.) Ablehnung als Priester des Kapitalismus zur (II.) Begrüßung als Kritiker an der (Selbst-)Entwertung des Menschen in der Moderne. Dabei erfolgt allerdings (III.) keine grundsätzliche Revision des Urteils, denn die Zustimmung betrifft messianische Motive, die Benjamin bislang gar nicht wahrgenommen hatte und die er als Leitlinie für seine Marx-Interpretation bis in die *Passagenarbeit* und die Thesen *Über den Begriff der Geschichte* beibehält.

I.

In dem um 1921 entstandenen Fragment *Kapitalismus als Religion* diagnostiziert Benjamin eine Übereinkunft der modern-rationalen Wirtschaftsform mit dem ursprünglichen Heidentum, denn Nicht-Erwerbende sind aktuell ebenso wenig vorgesehen wie einst Ungläubige.⁴ Eben dieser absolute Geltungsanspruch bezeichnet den Zustand »gesteigerter Menschhaftigkeit«: Der »durch den Himmel durchgewachsene, historische Mensch« (GS VI, 101) wähnt sich, nach dem Tod Gottes, größer und besser als Gott und jen-

seits der Religion, erzeugt durch diese moderne Hybris aber selbst erst die Unentrinnbarkeit des Bestehenden. Auf dieser säkularisierungskritischen Grundlage erfolgt Benjamins Denunziation von Nietzsche, Freud und Marx als Priestern des Kapitalismus. Da ihre Entwürfe die Möglichkeiten der Menschen immanent zum Kapitalismus ergründen und somit »ganz kapitalistisch gedacht« sind, potenzieren sie die hybrische Schuld einer Gegenwart, die von »Sühne, Reinigung, Buße« nichts wissen will (GS VI, 101).⁵

Benjamins frühes Marx-Bild im Fragment *Kapitalismus als Religion* folgt wie der Text selbst der Position Max Webers, der mit seiner Hinsicht auf den »Geist des Kapitalismus« Marx' Darstellung der ursprünglichen Akkumulation nicht etwa zurückweist, sondern lediglich eine vermeintliche Überbetonung objektiver Faktoren durch eine Aufwertung des subjektiven Faktors ergänzt.⁶ Benjamins anthropologisch fundierte Ablehnung betrifft dann eben die Motive bei Marx, die Heinz Dieter Kittsteiner gegen Benjamin angeführt hat, um diesem eine »Verfehlung« von Marx nachzuweisen:⁷ Kittsteiners Resümee, nach dem Marx' Kritik der politischen Ökonomie nicht mehr auf anthropologischen Prämissen beruhe, sondern allein der historischen Entfaltung der Kapitalverwertung als stetigem Wachsen der Akkumulation folge,⁸ verdeutlicht präzise den Ansatzpunkt von Benjamins Kritik an Marx, denn die Diagnose »gesteigerter Menschhaftigkeit« entspricht der marxistischen Überzeugung, dass eine Perfektionierung der Herrschaft des Menschen über die Natur notwendig zu einer Abschaffung der Herrschaft des Menschen über den Menschen führe.

Benjamin identifiziert diese Auffassung mit einem vulgärmarxistischen Arbeitsbegriff, der nur die »Fortschritte der Naturbeherrschung, nicht die Rückschritte der Gesellschaft« (GS I, 699) wahr haben will, und verwirft die »mörderische Vorstellung einer Ausbeutung der Natur« (GS V, 456) zugunsten von Charles Fouriers viel geschmähter sozialistischer Utopie, nach der ein spielerischer Umgang mit der Natur in dieser durch die Befreiung von Herrschaft das Potential zu einer Selbst-Verbesserung aktiviert (GS I, 699; GS V, 455 f.).

Diese kritische Wahrnehmung des Herrschaftsproblems stellt nicht nur die Grundlage für Benjamins berühmte rhetorische Frage, ob Revolutionen nicht eher als Griff nach der Notbremse denn als »Lokomotiven der Weltgeschichte«⁹ anzusehen seien (GS I, 1232), sondern auch schon für seinen Einspruch in *Kapitalismus als Religion*: »IDler nicht umkehrende Kapitalismus wird mit Zins und Zinseszins, als welche Funktion der *Schuld* (siehe die dämonische Zweideutigkeit dieses Begriffs) sind, Sozialismus« (GS VI, 101 f.). Die Einsicht, dass ein teleologisch gefasster Sozialismus unausweichlich die Schuld an einer Herrschaftsausübung des Menschen über den Menschen verzinst, leitet noch Benjamins späte Kritik an der Sozialdemokratie, der er entgegenhält, dass die